



Dr. Günther Loewit PRESSEINFORMATION

Neues Buch von Dr. Günther Loewit:

„Wie viel Medizin überlebt der Mensch?“

Medizin als umfassende Geschäftsidee, der Mensch als lebenslanger Patient: Während in Österreich pro Jahr mehr als 30 Milliarden Euro in den Sektor der „Gesundheitsdienstleistungen“ fließen, steigt zugleich die Zahl der „Kranken“ laufend an. Wie eine den Marktgesetzen folgende und politisch beeinflusste High Tech-Medizin spektakulär daran scheitert, einer kranken Gesellschaft die ersehnte Erlösung zu bringen, zeigt Arzt und Schriftsteller Dr. Günther Loewit in einem brandaktuellen Sachbuch auf: „Wie viel Medizin überlebt der Mensch?“ lautet die provokante Frage.

Autor Dr. Günther Loewit, gebürtiger Tiroler und seit vielen Jahren Gemeindearzt in Marchegg, Niederösterreich, dokumentiert in seinem ebenso engagiert wie scharfzüngig geschriebenen Buch anhand vieler authentischer Beispiele die Absurditäten unseres Gesundheitssystems. Die Erforschung der Ursachen wie der Folgen wird breit aufgesetzt und liest sich auch für den medizinischen Laien spannend wie ein Krimi. „Wie viel Medizin überlebt der Mensch?“, erschienen im Haymon-Verlag, ist Loewits zweites Sachbuch, nachdem er zuvor bereits drei Romane verfasste. Hatte er in seinem ersten Buch über die Folgen des prekären Gesundheitssystems, „Der ohnmächtige Arzt“, vor allem die ärztliche Tätigkeit beleuchtet, so stehen jetzt die Auswirkungen für den Patienten im Blickpunkt.

Gegen alles hilft eine Tablette

Die Erwartungshaltung einer ganzen Gesellschaft laute mittlerweile: „Medizinische Behandlung bedeutet, dass stets die geeignete Tablette oder Operation verfügbar ist“, so Loewit. Um Ursachen oder Nebenwirkungen müsse man sich dabei nicht mehr kümmern. „Eine Win-Win-Situation für alle“, meint Loewit, „außer dem Steuerzahler“. Die Pharmaindustrie könne ungeniert ihren Profit maximieren, Spitäler werden ausgelastet, Ärzte minimieren ihr Risiko, die Politik hält alles unter Kontrolle. Und der Patient erfreut sich der scheinbaren Gewissheit, immer die „beste“ medizinische Versorgung zu erhalten, ohne etwa seinen Lebensstil hinterfragen zu müssen.

Beispiele ökonomisch „gepushter“ Krankheiten werden in „Wie viel Medizin überlebt der Mensch?“ jede Menge aufgezeigt. Von ADHS bis Alzheimer, vom Burnout bis zur Schönheitschirurgie, medikamentöse Rückenschmerz-Bekämpfung, serienweise Anwendung von Blutverdünnungsmitteln, unzählige Hüftgelenkoperationen und Magensonden bei Menschen, die kaum noch lange zu leben haben. Immer häufiger sterben dabei Menschen an der Therapie, nicht an der Krankheit. Und müssen wieder neue Patienten gewonnen werden, revidiert man einfach ein paar Norm- und Sollwerte nach unten. Wie von selbst „entwickeln“ sich zudem weitere „moderne“



Dr. Günther Loewit PRESSEINFORMATION

Krankheiten: Spielsucht, Kaufsucht, Esssucht, prämenstruelle Stimmungsschwankungen. Stets werde im ersten Schritt Verunsicherung geschaffen, im zweiten die Lösung in Pillenform angeboten – von einer Pharmaindustrie, die sich begleitende Auftragsforschung und Hochglanzwerbung einiges kosten lässt.

Lebenserwartung wird in diesem Zusammenhang nur noch quantitativ definiert. „Alt zu werden ist in unserer Gesellschaft das herausragende Lebensziel geworden.“, schreibt Loewit. Das körperliche Leben sei längst die oberste Maxime, das Seelenheil spiele nur mehr eine kleine Nebenrolle. Somit werde eine Medizin, die ein fast ewiges Leben verspricht, zum Religionsersatz, das Spital zur Kathedrale unserer Zeit. Und stets gilt: Je länger die Lebenszeit des Patienten, umso länger lassen sich gewinnträchtige medizinische Anwendungen ins Spiel bringen.

High Tech-Medizin statt individueller Behandlung

„Wir erleben zur Zeit eine sehr technikgläubige, wissenschaftlich orientierte Medizin. Erst wenn körperliche Ursachen hundertprozentig ausgeschlossen sind, darf an psychosomatische Erscheinungsbilder gedacht werden.“ Mit CT, MRT und Ultraschall steht der kompletten Durchleuchtung menschlicher Anatomie nichts mehr im Wege. Zugleich wird durch medizinische Prognosen die Angst jedoch zum ständigen Begleiter und mitunter gar zum Motor eines vorzeitigen Krankheitsausbruches. „Die Kraft der Psyche wird nach wie vor unterschätzt“, meint Loewit. „Aber die Pharmaindustrie hat naturgemäß kein Interesse, einen Faktor im Funktionieren des menschlichen Wesens anzuerkennen, auf den sie nur sehr eingeschränkten Zugriff hat“. Und für die „Qualitätssicherer und Zertifizierer, die die Medizin kontrollieren und als Machtapparat nützen wollen“, sei dies ohnehin ein Schreckgespenst.

An die Stelle des ärztlichen Wortes tritt ein Computerausdruck, an die Stelle der ärztlichen Berührung ein elektronisches Gerät. Die Individualität des Patienten bleibt in Zeiten von ELGA und EBM („Evidenzbasierte Medizin“) weitgehend unberücksichtigt, die Zeit für seine Behandlung wird zugunsten administrativer Arbeiten gekürzt. „Die zunehmende Reduktion ärztlicher Kompetenz auf bürokratische Verwaltungsarbeiten zählt zu den besonderen und ‚un-erhörten‘ Skandalen unserer Zeit“, betonte Loewit anlässlich der Vorstellung seines neuen Buches.

Sterben an der Medizin?

Aber auch die Medizin selbst wird bisweilen zur Bedrohung. Jährlich gibt es in Europa mehr als 50.000 Tote durch multiresistente Keime, die sich Patienten in einem Krankenhaus zuziehen. 4-9 Prozent aller Spitalspatienten in Österreich, so wird geschätzt, werden mit therapieresistenten Keimen infiziert. Erschreckend sei auch die übertriebene und unkontrollierte Abgabe von Antibiotika, betont der Autor. Rückstände und Abbauprodukte von Medikamenten und Röntgenkontrastmitteln im



Dr. Günther Loewit PRESSEINFORMATION

Grundwasser, Entsorgung alter Tabletten über die Toilette, Tonnen an Plastikverpackungen im Müll. „Wie viel Medizin wird die Menschheit unter diesem Gesichtspunkt vertragen können?“, fragt Loewit und dokumentiert in seinem Buch die dramatischsten pharmakologischen Skandale der letzten Jahrzehnte – vom Contergan-Desaster bis zu den minderwertigen Silikon-Brustimplantaten.

Kränkung macht krank

In vieler Hinsicht sei die kranke Medizin aber auch Ausdruck und Spiegelbild einer kranken Gesellschaft, behauptet Loewit. „Kränkung macht krank“, dafür sorgen ein immer geringerer Stellenwert der Familie, eine permanente Konfrontation mit Virtualität, die die Grenzen zwischen Wahrheit und Fiktion verschwimmen lässt. Und natürlich Alkohol als beipackzettelfreies Ersatzmedikament und legalisierte Droge, deren Einnahme nicht nur geduldet, sondern in manchen Situationen sogar gesellschaftlich erwartet wird. „Aber kein Volksvertreter verbrennt sich die Zunge daran, mehr Wirklichkeit für das alltägliche Leben zu fordern. Niemand fragt uns, wie lange wir mit unserem Partner gesprochen, mit unseren Kindern gespielt haben. Und keine Verordnung verpflichtet uns zu einem Spaziergang am Abend“, schreibt Loewit in seinem Buch.

Mit der Demokratisierung des Arzt-Patienten-Verhältnisses sei auch der Respekt vor der Medizin verschwunden. Erschwindelte Krankenstände gelten als Kavaliersdelikt oder gar als kleine Heldentat am Stammtisch, die stolz als Sieg gegen das ausbeuterische System gefeiert wird. Und die Zahl der krankheitsbedingten Frühpensionierungen liegt bereits bei über 450.000, nicht selten ohne angemessenen medizinischen Grund. „Tennis spielende Arbeitsunfähige und von krankheitshalber pensionierten Arbeitern errichtete Einfamilienhäuser sind keine Einzelfälle“, heißt es in „Wie viel Medizin überlebt der Mensch?“.

„Die Vergänglichkeit des Körpers wurde zum gesellschaftlichen Feindbild erklärt“, fasst Loewit zusammen. Dagegen anzukämpfen sei oberstes Gebot geworden. Freilich, so Loewit: „Man täte besser daran, die guten Tage als solche zu genießen und mit Sinn zu füllen und so ein solides Fundament zu schaffen, um auch mit schwierigen Zeiten zurechtzukommen. Denn wenn wir vom Leben nicht mehr müde werden, wollen wir auch nicht mehr sterben.“

*Dr. Günther Loewit, „Wie viel Medizin überlebt der Mensch?“
Haymon Verlag, Innsbruck 2012, ISBN 978-3-85218-917-8
280 Seiten, EUR 12,95*

Presseanfragen bitte an: PR-Büro Halik, Sparkassaplatz 5a/2, 2000 Stockerau,
Tel.: 02266/67477, E-Mail: office@halik.at